

EINE MINERALOGISCHE NOVITÄT VOM BUDAPESTER KLEINEN SCHWABENBERG.

VON
HUGO BÖCKH.¹

Die das s. g. Ofner Gebirge bildenden sedimentären Gesteine enthalten nicht eben viele Mineralspecies. Das am meisten verbreitete Mineral ist der Calcit, dann findet man auch noch Baryt, Gyps und stellenweise Pyrit.

Unter diesen Verhältnissen war es eine interessante Überraschung, als am 3. Dezember des Jahres 1884 in der Sitzung der ungarischen geologischen Gesellschaft Herr Prof. Dr. VINZENZ WARTHA die Mittheilung machte, dass er in dem nördlichsten Steinbruch des Kleinen Schwabenberges zwischen Calcit-Skalenoëdern winzige *Fluorit*-Krystalle fand.²

Dieser Fund bedeutete eine derartige Seltenheit, dass meines Wissens seit jener Zeit ausser den damaligen wenigen Krystallen, auf dem Kleinen Schwabenberg kein Fluorit mehr gefunden wurde.

Ein Jahr später erwähnt weil. Univers.-Prof. Dr. JOSEF v. SZABÓ in seiner Arbeit über die namhafteren Fluoritfundorte Ungarns,³ dass dieses genetisch interessante und zu den seltensten zu zählenden Fluoritvorkommen sein Analogon einigermaßen in dem berühmten Marmorbruche von *Carrara* findet, indem auch hier in dem krystallinischen Kalk als sehr grosse Seltenheit wasserklarer Fluorit gefunden werden kann.

Ein sehr schönes Exemplar des Carraraer Fluorites befindet sich auch in der mineralogischen Sammlung der Budapester Universität, welches noch von weil. Prof. MAX HANTKEN dem Institut geschenkt wurde.

Dr. JOSEF v. SZABÓ erwähnt auch den Umstand, dass in *Carrara* ausser dem Fluorit — und nicht eben selten — noch kleinere, wasserhelle Quarzkrystalle gefunden werden, welche zu den schönsten Vorkommen des Quarzes gehören. Ein, in solch' wasserklaren Krystallen ausgebildeter Quarz war aus dem Nummulitenkalk des Kleinen Schwabenberges bisher noch völlig unbekannt.

¹ Vorgetragen im der Sitzung vom 3. November 1897.

² *Földtani Közlöny*, 1884. Bd. XIV. Seite 571.

³ *Földtani Közlöny*, 1885. Bd. XV. Seite 201.

In dem Gesteinsmaterial des Ofner Gebirges fehlt die Kieselsäure stellenweise zwar nicht; so lassen sich z. B. in dem Dolomit zerstreut winzige Quarzkryställchen beobachten; reichlicher finden wir sie in Form von Hornstein z. B. im Wolfsthale, oder aber als zelligen Quarz, u. s. w., ebenfalls im Dolomit an mehreren Orten, ja einzelne Dolomit- und Mergelschichten sind zuweilen ziemlich verkieselt.

Am 20. Oktober des Jahres 1897 gelang es mir auf einem Ausfluge, den ich mit meinem Freunde BÉLA GÖTZ unternahm, auf dem Kis-Svábbegy (Kleiner Schwabenberg) in dem SCHERR'schen Steinbruche, in der den oberen Theil des Nummulitenkalkes bildenden conglomerathältigen Schichte ein kleineres Stück Kalkstein zu finden, an welchem ich zu meiner Überraschung constatirte, dass sich auf die Calcitkalenoöder zerstreut kleine, wasserklare Quarz-Krystalle lagerten.

Der Habitus dieser ausserordentlich schönen Krystalle ist vollkommen mit dem der Carraraer Quarze identisch, ebenso mit dem, jener Varietäten des Bergkrystalls, welche den Localnamen «Diamanten» führen, wie z. B. die Bristoler, die Lake Georgeer und in unserem Vaterlande die bekannten Marmaroscher «Diamanten».

Die von Dr. JOSEF v. SZABÓ betonte Analogie mit dem Carraraer Kalkstein ist demnach infolge des neuen Fundes noch umso augenfälliger.

Der Calcit, auf welchen sich die wasserklaren Quarzkrystalle als jüngere Formationen lagerten, ist von schmutzig gelblicher Farbe, matt, fettglänzend; die Flächen sind ein wenig drusig, und bestehen aus kleinen Krystallen wesentlich von der Form $\{21\bar{3}1\}$.

Der Quarz bildet ausser den kleinen, wasserklaren Krystallen noch ein circa 9 mm dickes, mehr milchweisses, aus kleineren Krystallen gebildetes drusiges Prisma.

Das längste der wasserklaren Kryställchen misst in der Richtung der Hauptaxe circa 2 mm.

An einem kaum 1 mm grossen Krystall konnte ich nur die gewöhnlichen Formen des Quarzes constatiren, namentlich die zwei Rhomboëder: $r = \{10\bar{1}1\}$ und $z = \{01\bar{1}1\}$, ebenso das Prisma $m = \{10\bar{1}0\}$. Die Flächen der Rhomboëder sind zwar glatt, doch ein wenig wellig, an den Flächen des Prismas dagegen fällt die bekannte horizontale Streifung gut auf.

Die gemessenen Flächenwinkel sind folgende:

$$\begin{aligned} m : r &= (10\bar{1}0) : (10\bar{1}1) = 38^\circ 18' \\ r : z &= (10\bar{1}1) : (01\bar{1}0) = 46^\circ 10' \end{aligned}$$

Ich kann noch fernerhin erwähnen, dass ich an einem von dem Fundort des Quarzes stammenden Kalksteinstück, auf den in Gesellschaft des Quarzes gewachsenen Calciten vollständig ähnelnden Kalkspathkry-

stallen auch wasserklaren blätterig tafeligen Gyps fand, welcher aus dem Kalk des Kleinen Schwabenberges bisher ebenfalls unbekannt war.¹

Ich muss schliesslich noch bemerken, dass das Quarzvorkommen ebenso sporadisch zu sein scheint, als das des Fluorites, da ich trotz meines eifrigsten Nachforschens kein zweites Exemplar mehr auftreiben konnte.

¹ Einer mündlichen Mitteilung Herrn Dr. FRANZ SCHAFARZIK's zufolge kommt auch in Carrara solch wasserklarer Gyps vor.
